

Globalisierung gerecht gestalten –

Die Ernährungskrise in den Fokus der Krisenbekämpfung stellen

Inhaltsverzeichnis

5

Dr. Stefan Vesper

Vorwort

6

Prof. Dr. Dr. Jean Ziegler

"Das tägliche Massaker des Hungers – Wo ist Hoffnung?"

8

Vollversammlung des Zentralkomitees der
deutschen Katholiken am 19. November 2010

Peter Weiß MdB

Einführung in den Erklärungsentwurf

"Globalisierung gerecht gestalten – Die Ernährungskrise in den Fokus der Krisenbekämpfung stellen"

18

Vollversammlung des Zentralkomitees der
deutschen Katholiken am 19. November 2010

"Globalisierung gerecht gestalten – Die Ernährungskrise in den Fokus der Krisenbekämpfung stellen"

22

Erklärung der Vollversammlung des Zentralkomitees der
deutschen Katholiken vom 19. November 2010

Vorwort

> | Dr. Stefan Vesper

Die gerechte Gestaltung der Globalisierung ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hat sich auf seiner Vollversammlung am 19./20. November 2010 intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt. Als engagierte Christinnen und Christen wollen wir zu mehr Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beitragen und schauen dabei über den nationalen Tellerrand hinaus. Wir sehen mit großer Sorge, dass die Situation der hungernden Menschen in der Welt trotz vieler internationaler Vereinbarungen immer dramatischer wird. Wir wollen die Menschen wachrütteln: Wir dürfen die Ernährungskrise nicht länger hinnehmen, wir müssen sie wie die Finanz- und Wirtschaftskrise mit wirksamen Maßnahmen bekämpfen. Dazu stellen wir konkrete Forderungen auf. Wir fordern eine konsequente Regulierung der Nahrungsmittelmärkte, um den Missbrauch von Nahrungsmitteln als reine Spekulationsobjekte zu stoppen.

Dieses Heft schildert den Ablauf der Beratungen in der Vollversammlung am 19./20. November 2010. Zunächst führte uns Professor Jean Ziegler, Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtstrates, mit seiner Rede die Auswirkungen des "täglichen Massakers des Hungers" drastisch vor Augen und zeigte zugleich Handlungsoptionen auf. Anschließend führte Peter Weiß MdB, Sprecher des ZdK-Sachbereichs "Weltkirchliche Solidarität und Entwicklungszusammenarbeit", in den Entschließungstext ein. Die Beratungen mündeten in die Verabschiedung der Erklärung "Globalisierung gerecht gestalten – Die Ernährungskrise in den Fokus der Krisenbekämpfung stellen".

Wir dokumentieren die beiden Reden sowie den Erklärungstext mit der vorliegenden Broschüre. Alle Texte sind auch online verfügbar unter "www.zdk.de." An gleicher Stelle können die beiden Reden auch als Audio-Files abgerufen werden. Beides sind eindrucksvolle Dokumente, die man auch in Schule oder Erwachsenenbildung einsetzen kann.

Unser abschließend dokumentierter Beschluss liegt auf einer Linie mit unseren früheren Erklärungen zu den internationalen Finanzmärkten ("Gerechtigkeit braucht Regeln", 2003), zu den Millenniumentwicklungszielen ("Versprechen einhalten – Armut wirksam bekämpfen", 2007) und zum Ethischen Investment ("Mit Geldanlagen Verantwortung wahrnehmen", 2007). Auch diese Texte und die sie begleitenden Reden finden sich unter "www.zdk.de."

Bonn, 8. Dezember 2010

Dr. Stefan Vesper
Generalsekretär des ZdK

Prof. Dr. Dr. Jean Ziegler

> | **Das tägliche Massaker des Hungers – Wo ist Hoffnung?**

Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am
19. November 2010

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Vizepräsidentin, merci für die
freundlichen Worte, sehr geehrte Damen und Herren,

zuerst möchte ich Ihnen für die Einladung danken. Es ist eine große Ehre für
mich, dass ich zu dem Thema "Das tägliche Massaker des Hungers – Wo ist
Hoffnung?" beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken reden darf, weil hier
die Bewusstseinsbildung eines ganz großen Teiles der Zivilgesellschaft stattfin-
det. Ich danke auch für die Dokumente, die ich von Ihnen erhalten habe und die
ich sehr gut finde, und auch für die Dokumente, die mir Misereor zugeschickt
hat und die dort diskutiert werden.

Das tägliche Massaker des Hungers – wo ist Hoffnung? Zuerst die Definition des
Menschenrechtes auf Nahrung gemäß Artikel 11 der Konvention Nr. 1 über die
wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte. Diese Konvention
wurde auch von Deutschland unterschrieben, sie ist somit normativ geltendes
Völkerrecht in der Bundesrepublik. Artikel 11 definiert das Recht auf Nahrung
sinngemäß wie folgt:

Das Recht auf Nahrung ist das Recht auf einen regelmäßigen, permanenten und
freien Zugang – sei es direkt, sei es indirekt – mit monetären Kaufmitteln zu
einer qualitativ und quantitativ adäquaten Nahrung, die der kulturellen Tradition
des Volkes, dem der Konsument angehört, entspricht und die ein psychisches
und physisches, kollektives und individuelles, würdiges und befriedigendes
Leben ermöglicht, das frei ist von Angst.

Es gibt wahrscheinlich auf diesem Planeten kein anderes Menschenrecht – sei
es zivilpolitisch oder sei es ökonomisch, sozial oder kulturell –, das so permanent,

Prof. Dr. Dr. Jean Ziegler

Das tägliche Massaker des Hungers – Wo ist Hoffnung?

9

so brutal, so zynisch verletzt wird wie das Recht auf Nahrung. Die Zahlen kennen Sie, ich entnehme sie dem World Food Report 2010. Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter 10 Jahren auf diesem Planeten. 37.000 Menschen sterben jeden Tag an Hunger und beinahe eine Milliarde Menschen, praktisch einer von sechs, ist permanent schwerstens unterernährt, verstümmelt, hat kein sexuelles Familienleben und kein Arbeitsleben. Die Hunger- bzw. Opferzahlen steigen von Jahr zu Jahr, auch im Vergleich zur demographischen Kurve: Die Menschheit hat im letzten Jahr um 2,8 % zugenommen, darüber hinaus steigt die Zahl der Hungernden, nicht nur absolut, sondern auch relativ zur Bevölkerungsentwicklung. Derselbe World Food Report, der diese Opferzahlen nennt, sagt, dass die Weltlandwirtschaft in der heutigen Phase der Entwicklung der Produktionskräfte – bei Zugrundelegung von durchschnittlich erforderlichen 2.700 Kalorien für ein erwachsenes Individuum pro Tag – 12 Milliarden Menschen problemlos ernähren könnte, also fast das Doppelte der heutigen Weltbevölkerung von 6,7 Milliarden Menschen. Wenn das Doppelte der Weltbevölkerung normal ernährt werden könnte, dann gibt es keinen objektiven Mangel an Nahrungsmitteln. Es hat ihn nur einmal auf diesem Planeten gegeben: Damals sind die Menschen aus Europa über die Meere ausgewandert, um Nahrung zu finden und um der Unterernährung zu entkommen. Ja, den "objektiven Mangel" – um mit Karl Marx zu reden – den hat es gegeben. Marx hat geglaubt, er werde permanent über Jahrhunderte hinweg sein. Doch der Mangel wurde dank einer unglaublichen Serie von industriellen, elektronischen, technologischen Revolutionen besiegt, welche die Produktionskräfte der Menschheit unglaublich gesteigert haben. Heute gibt es keinen objektiven Mangel mehr. Schlussfolgerung: Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet.

Ich war neun Jahre lang Sonderberichterstatte der Vereinten Nationen für das Recht auf Nahrung. Überall – egal ob in Bangladesh, in Sambia oder sonst wo – gilt: Gestorben wird am Hunger überall gleich, überall ist das Massaker dasselbe. Lassen Sie mich kurz die physiologischen Stadien der Agonie benennen. Vorab sei gesagt, ein normal konstituierter, nicht unterernährter Mensch kann drei Minuten ohne Luft, drei Tage ohne Wasser und etwas mehr als drei Wochen ohne Nahrung überleben. Bei unterernährten Kindern und bei den 4,9 Milliarden

Menschen, die in einem der 122 sogenannten Entwicklungsländer leben, setzt diese Agonie sehr viel rascher ein. Zuerst braucht der Körper seine Fettreserven auf, dann werden die Opfer lethargisch, immer dünner. Das Immunsystem bricht zusammen. Die Durchfälle beschleunigen die Auszehrung. Dann kommen die Mundparasiten, die Infektion der Atemwege – das sind die schrecklichsten Schmerzen in diesem Prozess – und schließlich beginnt der Raubbau an den Muskeln. Wie im Fernsehen zu sehen, liegen die Kinder im Sudan oder in den somalischen Lagern im Staub, in sich selbst zusammengerollt, sie können sich nicht mehr auf den Beinen halten, das ist der Raubbau an den Muskeln. Dann werden die Gesichter der Kinder wie die von Greisen, sie zerfallen. Die Haut wird grau und dann kommt der Tod. Ich kann nur sagen, es ist ein fürchterlicher Tod. Es ist nicht ein friedliches Verlöschen, wie man es von Dichtungen oder aus der Weltliteratur kennt. Es ist eine Zerstörung. Es ist das Massaker des Hungers. Gestorben wird überall in diesen physiologischen Etappen. Aber das Paradoxe liegt darin, dass die Ursachen des Hungers sehr komplex und vielschichtig sind. Es gibt viele Ursachen und Kausalketten, die sich überschneiden und gegenseitig potenzieren. Ich werde sie jetzt – wie man in der Satre'schen Philosophie sagt – "phänomenologisch" darstellen, also einfach aufzählen und unter den verschiedenen Kausalitäten keine Hierarchien hervorheben.

Erlauben Sie mir eine Vorbemerkung: In den Statistiken der Vereinten Nationen wird die Weltbevölkerung in ländliche und urbane Bevölkerung aufgeteilt. 62 % der gegenwärtigen Menschheit gehören zur sogenannten "rural population". Sie produzieren ihre Nahrung selbst und gerade unter ihnen wütet der Hunger am schlimmsten. 38 % der Menschen leben in Städten ("urban population"), sie produzieren ihre Nahrung nicht selbst und müssen sie mit monetären Mitteln kaufen. Ich unterscheide im Folgenden zwischen der rural population und der urban population, weil die Gründe für das Massaker für beide Kategorien verschieden sind. Doch Jean-Paul Satre hat einmal gesagt: "La réalité est toujours impure." ("Die Realität ist immer unsauber".) Es gibt natürlich sehr viele Bauern, deren Ernteerträge nicht bis zur nächsten Ernte reichen und die somit in den Monaten dazwischen auch zu Marktteilnehmern werden, weil sie

Prof. Dr. Dr. Jean Ziegler

Das tägliche Massaker des Hungers – Wo ist Hoffnung?

11

Nahrungsmittel einkaufen müssen. Dies zeigt, dass die Trennung zwischen Käufern und Produzenten nicht lupenrein ist, ich halte sie dennoch aufrecht.

Für die Menschen auf dem Land sind die Ursachen evident, es sind drei. Erstens: Agrardumping, welches ganz stark von den 27 EU-Ländern praktiziert wird. Letztes Jahr haben die Industrieländer der OECD zusammen 349 Milliarden Dollar an Produktions- und Exportsubventionen ausgegeben. Sie können heute auf jedem afrikanischen Markt deutsches, französisches, griechisches, portugiesisches Gemüse, Geflügel, Früchte für die Hälfte oder je nach Saison gar zu einem Drittel des Preises kaufen. Im Vergleich dazu gibt es autochthone, inländische, gleichwertige Produkte von afrikanischen Bauern, die sich täglich zwölf Stunden lang mit Frau und Kindern unter brennender Sonne auf dem Feld abrackern und dann nicht die geringste Chance haben, auf ein Existenzminimum zu kommen. Die Scheinheiligkeit der Kommissare in Brüssel ist evident: Einerseits fabrizieren sie mit den Agrarexportsubventionen den Hunger in Afrika, andererseits setzen sie alles daran, die Hungerflüchtlinge, die über das Mittelmeer oder den Atlantik oder z. B. über Tunesien, Libyen und Lampedusa nach Europa kommen, mit Hilfe eines diskreten militärischen Rückschaffungsabwehrprogramms mit Nachtsichthelikopter, Radar usw. – auch Frontex-Programm genannt – in die Hunger- bzw. Elendsgebiete zurückzutreiben. 32.000 Flüchtlingen ist die Flucht über den offenen Südatlantik von der mauretanischen Küste bis auf die Kanarischen Inseln, also bis zu dieser Südgrenze Europas, gelungen. Man rechnet, dass etwa ein Drittel der Flüchtlinge unterwegs in den Fluten untergegangen ist. Die 32.000, die es überlebt haben, sind praktisch alle zurückgeschickt worden. Für das Mittelmeer sind die Zahlen ähnlich. Fazit: Das Agrardumping ist mörderisch.

Zweitens: Die Politik des Weltwährungsfonds ist eine verheerende Politik, auch wenn sie vom Statut des Weltwährungsfonds her absolut nachvollziehbar ist. Der Weltwährungsfonds verordnet den ärmsten Ländern regelmäßig sogenannte Strukturanpassungsprogramme, um so die Auslandsschulden für 122 Entwicklungsländer einzudämmen, die sich am 31. Dezember letzten Jahres auf 2.100 Milliarden Dollar beliefen. Die ärmsten Länder müssen ständig umschulden

und Moratorien erfüllen. Die Strukturanpassungsmaßnahmen umfassen z. B. die Freigabe der öffentlichen Sektoren, Privatisierung und Totalliberalisierung, was wiederum dazu führt, dass heute praktisch sämtliche Rohstoffe in Afrika den Konzernen gehören. Hinzu kommt, dass die Länder ihre Auslandsschulden nicht in Inlandswährung bedienen können. Sie brauchen dafür harte Devisen, die sie nur durch den Exporthandel auf dem Weltmarkt erhalten. Somit fördert der Weltwährungsfonds systemimmanent die Exportlandwirtschaften, die Subsistenzlandwirtschaft geht dadurch zurück. Betrachten wir beispielsweise Mali, das 380.000 Tonnen Baumwolle exportiert und 72 % seiner Nahrungsmittel importiert. In diesem uralten Bauernland werden heute überwiegend Baumwolle, Erdnüsse und Rohrzucker, aber kaum noch Nahrungsmittel wie Maniok oder Reis angebaut. Und diese permanente Extension der Flächen, die der Exportlandwirtschaft zugeordnet werden – befohlen durch Gesetz vom Weltwährungsfonds – ist ein ganz schlimmer Vorgang, der Hunger, Tod und Massaker erzeugt. Hinzu kommt der Aspekt, dass alle Importnahrungsmittelpreise "free on board" sind: Die Importländer müssen zusätzlich die Transportkosten auf den vietnamesischen, thailändischen oder philippinischen Reis zahlen, und diese sind nicht unerheblich, wenn der Reis zunächst zwei Monate auf dem Wasser bis zu einem westafrikanischen Hafen und dann noch auf Lastwagen ins 1.000 Kilometer entfernte Landesinnere transportiert werden muss. Fazit: Die Strukturanpassungsprogramme führen zur totalen Verzerrung der Inlandswirtschaften in den meisten Entwicklungsländern und damit zum ständigen Rückgang der Subsistenzlandwirtschaft und der sogenannten Nahrungsmittelsouveränität.

Dritter und letzter Punkt zur Landbevölkerung. Im letzten Jahr sind 41 Millionen Hektar Ackerland vor allem von amerikanischen und englischen Hedge Fonds, aber auch von asiatischen Staatsfonds aufgekauft worden. Ich nehme ein Beispiel aus der Schweiz, weil ich dieses Land am besten kenne. Die Addax Bioenergy SA in Lausanne, eine multinationale Gesellschaft, hat jetzt in Sierra Leone, nach UNO-Statistik dem zweitärmsten Land der Welt, 28.000 Hektar Ackerland auf 90 Jahre zu Spottpreisen geleast, um Zuckerrohr herzustellen, das dann zu Bioethanol und Biodiesel verarbeitet werden wird. Auf diesen 28.000 Hektar leben etwa 9.000 Familien von Reisbauern. Finanziert wird das Ganze

Prof. Dr. Dr. Jean Ziegler

Das tägliche Massaker des Hungers – Wo ist Hoffnung?

13

von der Weltbank, die – und das will ich hier in dieser wichtigen Versammlung von Meinungsmachern einmal deutlich sagen – hier ein ganz trübes Spiel spielt. Die Weltbank argumentiert, die Produktivität der afrikanischen Bauern sei so schwach, dass es besser sei, ausländischen Hedge Fonds oder ausländischen Finanzgesellschaften diesen Boden zur Nutzung – sei es für Bioethanol, sei es zur Nahrungsmittelerzeugung – zu überlassen. Zum Vergleich: Ein Hektar in der Sahel-Zone – ohne Heuschrecken und ohne Klimakatastrophe – gibt etwa 600 bis 700 Kilo Getreide. In Bayern, Baden-Württemberg etc. gibt ein Hektar 10 Tonnen Getreide – nicht weil der bayerische Bauer so viel gescheiter, arbeitsamer, kompetenter wäre als der afrikanische, aber der Bambarabauer, der Wolofbauer etc. hat keine Regeneration, hat keinen Dünger, hat keine Investitionsmittel, keine Samenselektion, er hat nichts – und deshalb ist die Produktivität so schwach. Die Weltbank sollte – anstatt diese Hedge Fonds-Investitionen zu finanzieren – eben diese Produktionssteigerung für Subsistenzlandwirtschaft mit massiven Investitionen durchsetzen, auch und gerade in den verschuldeten Ländern, die überhaupt keine eigenen Investitionen tätigen können.

Nun zu den Ursachen des Hungers in der urbanen Bevölkerung. 2,2 Millionen Menschen leben nach UN-Definition in sogenannten "inofficial habitats", d. h. in Kanisterstädten, in Favelas usw. Diese werden "extremely poors" genannt und leben mit ganz wenig Geld, nämlich maximal 1,25 Dollar pro Tag pro Person (so die Messlatte der Weltbank), wovon sie ihre Nahrungsmittel kaufen müssen. Eine Hausfrau in Deutschland oder in der Schweiz gibt vom Familienbudget etwa 10 bis 12 % für Nahrungsmittel aus. In einer Kanisterstadt in Karatchi oder in den Smoky Mountains von Manila wird das Familienbudget zu 80 bis 90 % von Nahrungsmittelkäufen belastet. Nun sind in den vergangenen Monaten die Grundnahrungsmittelpreise explodiert. Ich spreche hier von den drei Grundnahrungsmitteln, die 75 % des Weltkonsums decken: Mais, Weizen und Reis. Davon deckt Reis bei weitem den größten Anteil, nämlich fast die Hälfte des Weltkonsums. Und diese Preise sind in die Höhe geschossen, sie flotieren jetzt in unglaublicher Weise, liegen gemäß der Fünfjahresrechnung des World Food Programms 53 % über dem Ursprungspreis. Woher kommt die Preisexplosion, die Hunderte von Millionen Menschen zusätzlich in den Abgrund stürzt? Es gibt

zwei Gründe: Erstens, die Börsenspekulation bzw. die Finanzkrise 2008/2009 hat dazu geführt, dass die großen spekulativen Operateure – vor allem die Hedge Fonds – von den Finanzbörsen auf die Landwirtschafts- und Agrarrohstoffbörsen umgestiegen sind. An der Commodity Stock Exchange in Chicago wird mit Termingeschäften, Futures usw. ganz legal gehandelt und damit werden die Nahrungsmittelpreise in unglaubliche Höhen getrieben. Heiner Flassbeck, Chefökonom der Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD) und ehemaliger Finanzstaatssekretär in Berlin, beziffert in dem sogenannten Flassbeck-Report vom 2. Juli 2009 den Anteil der Spekulationsgewinne am weltweiten Preisanstieg für die drei Grundnahrungsmittel auf 37 %. Fazit: Die Preisexplosion wird verursacht durch die Börsenspekulation und die Folgen sind absolut verheerend.

Die Folgen möchte ich anhand eines Beispiels verdeutlichen, das ich aus einer ganz persönlichen Erfahrung kenne. In Recife, Brasilien, gibt es ein Kinderhilfswerk für Straßenkinder, die sogenannte "Comunidade dos Pequenos Profetas" ("Gemeinschaft der kleinen Propheten"). Es wurde von Dom Hélder Câmara, dem Erzbischof von Olinda, gegründet und wird heute von seinen Mitarbeitern weitergeführt. In dem Haus können 120 Straßenkinder – insgesamt gibt es in Recife etwa 10.000 Straßenkinder – duschen, lernen und: Es gibt etwas zu essen. Bislang hatte das Haus rund um die Uhr geöffnet, doch nun soll das Haus jeden Nachmittag bereits um 17 Uhr geschlossen werden mit der Folge, dass die Kinder nachts wieder auf der Straße übernachten müssen. Warum? Die Verantwortlichen sagen, dass sie das Abendessen wegen der Preisexplosion nicht mehr bezahlen können und die Kinder nicht ohne Abendessen ins Bett schicken wollen. Was ich jetzt gerade in Recife erlebt habe, das passiert aktuell tausende Male in den außereuropäischen Kontinenten.

Die zweite und letzte Ursache der Preisexplosionen ist die Umwandlung von Mais und Getreide in Bioethanol und Biodiesel, also in Agrartreibstoffe. 2008 verbrannten die US-Agrarkonzerne – subventioniert durch Milliarden öffentlicher Gelder – 138 Millionen Tonnen Mais und hunderte Millionen Tonnen Getreide. Präsident Obama hat die Strategie von seinem Vorgänger Bush

übernommen und rechtfertigt sie mit zwei Argumenten, die ich auf den ersten Blick durchaus verstehen kann: Erstens fördert diese Strategie den Klimaschutz – also pflanzliche Energie statt fossiler Energie – und zweitens reduziert sie die extreme Abhängigkeit der USA vom ausländischen Erdöl. Es gibt 300 Millionen Amerikaner, diese produzieren 25 % aller Industriegüter auf der Welt. Das zeigt ihre unglaubliche industrielle Produktivität und Kompetenz. Die amerikanische Industriemaschine wird genährt vom Erdöl, 20 Millionen Barrel pro Tag. Von diesen 20 Millionen Barrel pro Tag werden nur 8 Millionen zwischen Alaska und Texas produziert, der überwiegende Teil muss importiert werden – und das auch noch aus sehr gefährlichen Regionen der Erde. Beide Argumente der US-Regierung sind also nachvollziehbar. Auch in Europa will man fossile Energie durch pflanzliche Energie ersetzen und Deutschland unterstützt dieses Ziel. Die neue EU-Direktive sagt, dass alle EU-Staaten bis zum Jahr 2020 10 % ihres Energieverbrauchs aus pflanzlichen Quellen speisen müssen. Gemäß Berechnungen des früheren EU-Agrarkommissars Fischler müssten in den kommenden zehn Jahren 7 Millionen Hektar Agrarland für die Agrarrohstoffproduktion bereitgestellt werden. Europa hat diese Reserve jedoch nicht, und selbst wenn man die sogenannte Brachland-Direktive – nach der 10 % des europäischen Ackerbodens Brachland sein muss – aufheben würde, hätte Europa nicht so viel Anbaufläche für Agrartreibstoffe. Wer muss also das Getreide liefern? Wieder die hungernden Afrikaner. Soweit die Ursachen der Preisexplosion auf den Nahrungsmittelmärkten.

Mit einer These möchte ich zum Ende meiner Ausführungen kommen. Es gibt keine Ohnmacht in der Demokratie. Die Herrschaftsländer dieser Welt sind westliche Demokratien. 53,8 % des Weltbruttosozialproduktes 2009 – also alle in 2009 auf der Welt produzierten Waren, Dienstleistungen, Patente usw. – wurden kontrolliert von 500 Konzernen, meistens westlichen Ursprungs. Diese Konzerne haben eine Macht auf diesem Planeten, wie sie nie ein Kaiser, nie ein König, nie ein Papst gehabt hat. Aber die Ursprungsländer dieser Konzerne sind wiederum Herrschaftsländer und damit Demokratien. Allen voran die lebendigste Demokratie unseres Kontinentes, Deutschland, die dazu noch die dritte Wirtschaftsmacht der Welt darstellt. In so einem Land wie Deutschland

gibt es keine Ohnmacht. Was bedeutet das für unser Thema? Kurz gesagt: Man kann alles tun. Ich könnte jetzt alle genannten Ursachen der steigenden Nahrungsmittelpreise wieder aufzählen, und Ihnen aufzeigen, was zu tun ist. Das Agrardumping könnte man morgen durch den Landwirtschaftsministerrat in Brüssel stoppen. Dafür müsste der deutsche Landwirtschaftsminister – aber auch der französische, italienische, spanische usw. – entsprechend instruiert werden.

Eine weitere Möglichkeit des Aktivwerdens stellen die Börsen dar. Die Frankfurter Börse, die Londoner City, die Züricher Börse usw. stehen unter nationalstaatlicher Normativität. Es gibt ein Börsengesetz und man könnte durch Parlamentsbeschluss und der Revision dieses Börsengesetzes jedes Termingeschäft, jedes spekulative Geschäft auf Grundnahrungsmittel verbieten – ohne jegliches Problem. Man könnte den deutschen, französischen, englischen, Schweizer Finanzminister zwingen bzw. normativ dazu beauftragen, dass er am 12. Dezember bei der nächsten Generalversammlung des Weltwährungsfonds in Washington für die hungernden Kinder und nicht mehr für die Gläubigerbanken in Frankfurt, London, Zürich usw. stimmt, indem er sich für die totale Entschuldung der ärmsten Länder einsetzt. Im Weltwährungsfonds gilt nicht die Abstimmungsregel "one country, one vote" – also "ein Land, eine Stimme" wie bei der UNO-Generalversammlung – sondern "one Dollar, one vote", d. h. die Wirtschaftsmacht wird gewichtet. Deutschland hat eine unglaubliche Stimm-macht innerhalb des Weltwährungsfonds. Man könnte dort eine Strukturänderung also absolut demokratisch durchsetzen.

Als weitere Aktivität könnte bzw. müsste man die Bioethanol- und Biodiesel-fabrikation durch Getreide verbieten. Es wurden hierzu bereits alternative Verfahren entwickelt, z. B. die Verwertung von Agrar- und Holzabfällen, allerdings sind diese viel teurer. Das Verbrennen von Nahrungsmitteln zur Herstellung von Agrartreibstoffen könnte man gesetzlich verbieten, zum einen national durch das jeweilige Mineralölsteuergesetz, zum anderen international durch die Regulierung der Importe. Das Verbrennen von Nahrungsmitteln auf einem

Prof. Dr. Dr. Jean Ziegler

Das tägliche Massaker des Hungers – Wo ist Hoffnung?

17

Planeten, wo alle 5 Sekunden ein Kind am Hunger stirbt, ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Lassen Sie mich enden mit einem Zitat der Theologin Dorothee Sölle: "Die Realität wahrnehmen heißt, die weitergehende Kreuzigung Jesu in unserer Welt sehen. Aufrüstung und Hunger sind die beiden Arme des Kreuzes, an dem die Armen hängen."

Und der französische Schriftsteller, Georges Bernanos, hat gesagt: "Dieu n'a pas d'autres mains que les notres." ("Gott hat keine anderen Hände als die unseren.")

Entweder wir ändern diese Welt oder sonst tut es niemand.

Ich danke Ihnen.

Diese Redeabschrift ist eine leicht gekürzte Fassung des Vortrags von Prof. Dr. Dr. Jean Ziegler in der Vollversammlung des ZdK am 19./20. November 2010.

Prof. Dr. Dr. Ziegler ist Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtsrates.

Peter Weiß MdB

> | "Globalisierung gerecht gestalten – Die Ernährungskrise in den Fokus der Krisenbekämpfung stellen"

Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken am
19. November 2010

Sehr geehrter Herr Professor Ziegler,
sehr geehrter Herr Präsident Glück, liebe Mitglieder des ZdK,

das Zentralkomitee der deutschen Katholiken soll heute einen Entschließungsantrag verabschieden, der sich mit der Ernährungskrise beschäftigt. Auf der internationalen Tagesordnung zur Bekämpfung der Finanz- und Kapitalmarkt-krise muss nicht nur die Regulierung der Finanzmärkte, sondern ebenso die durch Spekulationen und Bodenraub verschärfte Nahrungsmittelkrise stehen.

Die Europäische Kommission hat jetzt im September einen ersten Vorschlag vorgelegt. Frankreich hat angekündigt, die Funktionsfähigkeit der internationalen Agrarmärkte zum zentralen Thema seiner G8 / G20 – Präsidentschaft im Jahr 2011 zu machen. Mit den Agrarmärkten hängt eine neue – nämlich internationale – Form der Bodenspekulation zusammen. Einige wohlhabende, auf Nahrungsmittelimporte angewiesene Länder kaufen in großem Umfang Agrarflächen in anderen Ländern auf, so z. B. Saudi-Arabien, das kürzlich 500.000 Hektar in Pakistan aufgekauft hat.

Unser zentrales Anliegen ist die gerechte Gestaltung der Globalisierung. Dazu hat sich das ZdK in den letzten Jahren mehrfach geäußert – die aktuelle Erklärung liegt auf einer Linie mit unseren Erklärungen zu den internationalen Finanzmärkten (Gerechtigkeit braucht Regeln, 2003), zu den Millenniumsentwicklungszielen (Versprechen einhalten – Armut wirksam bekämpfen, 2007) und zum Ethischen Investment (Mit Geldanlagen Verantwortung wahrnehmen, 2007).

Peter Weiß MdB

Globalisierung gerecht gestalten

19

Engagierte Christinnen und Christen wollen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beitragen und schauen dabei über den nationalen Tellerrand hinaus. Wir sehen mit großer Sorge, dass die Situation der hungern- den Menschen in der Welt trotz unzähliger internationaler Vereinbarungen immer dramatischer wird. Wir freuen uns, dass wir mit Professor Jean Ziegler einen ausgewiesenen Experten zu diesem Thema gewinnen konnten, und danken Ihnen, lieber Jean Ziegler, dass Sie hier nach Bonn gekommen sind. Sie haben uns anschaulich vor Augen geführt: Alle 5 Sekunden stirbt ein Kind auf dieser Welt, 37.000 Menschen sterben pro Tag an Hunger, 2,2 Milliarden Menschen der südlichen Hemisphäre leben in absoluter Armut, ca. 1 Milliarde von ihnen hungern.

Es gibt viele Gründe für die fortwährende Ernährungs- und Ernährungskrise, einen Grund möchte das ZdK in seiner Rolle als "Anwalt für die Armen" besonders herausgreifen: die rein renditegetriebenen Spekulationen an den Märkten für Nahrungsmittel. Diese treiben die Preise täglich auf immer neue Höchststände und machen damit Nahrungsmittel für die Ärmsten auf der Welt immer teurer und damit unerschwinglich. Es wird geschätzt, dass allein durch die Spekulationen auf Grundnahrungsmittel in den letzten zwei Jahren 160 Millionen Menschen zusätzlich in den Hunger getrieben wurden.

In dem Buch von Jean Ziegler "Der Hass auf den Westen" wird anschaulich beschrieben, dass dieses Phänomen der Spekulation auf Nahrungsmittelpreise einen gewichtigen Anteil an dem seit Ende 2008 zu beobachtenden Preis- anstieg hat: Die UNCTAD, Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung, schätzt den Anteil der Spekulationsgewinne an dem weltweiten Preisanstieg für Grundnahrungsmittel auf 50 bis 60 Prozent. Robert Zoellick, Präsident der Weltbank, lastet den Spekulanten rund 37 Prozent der Preisent- wicklung an. Dieser Trend hat eine fatale Ursache: Seit dem Crash Ende 2007 verlagern internationale Investoren (Hedgefonds und andere hochspekulative Fonds) ihre Handelsaktivitäten zunehmend an die Chicagoer Börse, um mit Nahrungsmittelpapieren in möglichst kurzer Zeit möglichst große Gewinne zu erzielen. Doch dahinter stecken eben nicht nur Aktien oder Immobilien, sondern

die Lebensgrundlage für viele Millionen Menschen. Dieser fatalen Entwicklung können wir nicht länger tatenlos zusehen!

Für die Frage, wie die reine Spekulation angesichts des Missverhältnisses zwischen Leistung und Gewinn sozialetisch zu beurteilen ist, schauen katholische Theologen auch heute noch gerne bei den Scholastikern nach. In einem 1558 erschienenen Werk von Domingo de Soto heißt es: "Dabei besteht noch der verderbliche Übelstand ..., dass, da dieses Geschäft ohne viel Mühe und Schweiß ausgeübt wird, ... arbeitsscheue und hochstaplerische Elemente ... sich in diesen Abgrund stürzen, dergestalt, dass sie weder die räumliche noch die zeitliche Güterverteilung noch die Weiterverarbeitung der Ware bewirken, sondern aus reiner Profitgier alles Käufliche zusammenkaufen, um ohne alles Weitere Gewinn herauszupressen. ... Dafür verdienen sie Zwangsabschiebung aus dem Staatsgebiet oder Zwangsarbeit in Berufen, in denen Mangel an Arbeitskräften besteht." (aus: Domingo de Soto, De iustitia et iure, Lyon, 1558).

Das ZdK appelliert an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft: Es gibt eine moralische Verpflichtung zur Bekämpfung des Hungers! Das ZdK fordert eine Reihe von konkreten Maßnahmen:

- Konsequente Regulierung der Nahrungsmittelmärkte – das ZdK ist sich wohl bewusst, dass es kein vollständiges Verbot der Spekulationen mit Nahrungsmitteln geben kann, fordert aber Richtlinien, die den Missbrauch stoppen können
- Einführung einer internationalen Finanztransaktionssteuer – das ZdK unterstützt die Kampagne "Steuer gegen Armut" und will ihr mit diesem Beschluss Nachdruck verleihen
- Umsetzung einer gerechten Agrarpolitik – das ZdK begrüßt die angekündigte Initiative der Bundesminister Aigner und Niebel zur Abschaffung aller Agrarexportsubventionen, den Worten müssen nun auch Taten folgen

Peter Weiß MdB

Globalisierung gerecht gestalten

21

- Fokussierung der Entwicklungspolitik auf die Förderung der einheimischen Landwirtschaftsstrukturen – Hauptziel muss Hunger- und Armutsbekämpfung durch Eigenversorgung sein
- Festhalten am ersten Millenniumsentwicklungsziel – das ZdK verurteilt Äußerungen von Staats- und Regierungschefs, mit denen sie die Weiterverfolgung des vereinbarten Ziels, Hunger und Armut bis 2015 zu halbieren, leichtfertig in Frage stellen
- Ausbau der Mikrofinanzstrukturen als konkreter Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe für Kleinbauern – das ZdK sieht in Mikrofinanzfonds ein wirksames Instrument des ethischen Investments
- Ausschluss von Investments in Nahrungsmittelfonds und Agrarfonds aus dem ethischen Anlageuniversum – das ZdK verurteilt, wenn Investoren von steigenden Preisen profitieren und Millionen Menschen in den Hunger getrieben werden
- Ausrichtung unseres Lebensstils an Kriterien der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit – das ZdK möchte Bewusstsein dafür schaffen, dass wir mit unserem Konsumverhalten zur Verschärfung, aber eben auch zur Bekämpfung des Hungers beitragen können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und lade nun zur Aussprache und zur Beschlussfassung über den Entschließungsantrag ein.

Peter Weiß MdB ist Sprecher des ZdK-Sachbereichs "Weltkirchliche Solidarität und Entwicklungszusammenarbeit".

Globalisierung gerecht gestalten – Die Ernährungskrise in den Fokus der Krisenbekämpfung stellen

23

> | Erklärung der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken vom 19. November 2010

Die Finanz- und Wirtschaftskrise offenbart das Fehlen funktionierender internationaler Regeln und ist gleichzeitig Ausdruck einer Sinn- und Orientierungskrise der globalisierten Welt. Das ZdK hat bereits in seinen Erklärungen zu den internationalen Finanzmärkten (2003) und zur Sozialen Marktwirtschaft (2009) auf die Notwendigkeit einer internationalen Regulierung der Finanzmärkte und einer sozial gerechten Gestaltung der Globalisierung hingewiesen. Diese Themen stehen nach wie vor zu Recht auf der internationalen Tagesordnung. Das ZdK beobachtet mit Sorge die fortwährende Ernährungskrise, die seit 2007 durch steigende Nahrungsmittelpreise noch zusätzlich verschärft wird. Es gibt einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Ernährungskrise und der Finanz- und Wirtschaftskrise, da internationale Investoren auf der Suche nach neuen Anlagemöglichkeiten verstärkt in Nahrungsmittelmärkte investieren und damit starke Preisschwankungen auslösen können.

Die Gründe für die Ernährungskrise sind vielfältig: Eine steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Energie aufgrund der wachsenden Weltbevölkerung und der Ausweitung wenig nachhaltiger Konsummuster trifft auf ein sinkendes Angebot, bedingt durch Ernteauffälle und Ernterückgänge infolge von Klima- und Umweltkrisen. Hinzu kommt ein Phänomen der aktuellen Landnutzung, das sogenannte "Land Grabbing". Die ständig knapper werdende Ressource Boden und die häufig damit verbundene Ressource Wasser, für viele Entwicklungsländer ihre letzten und wichtigsten Ressourcen, wurden in den letzten Jahren zu einem begehrten Objekt von internationalen Investoren und Staaten. Diese Rahmenbedingungen bieten den Nährboden für zunehmende Spekulationen auf Nahrungsmittel an den Finanzmärkten.

Die steigenden Nahrungsmittelpreise aufgrund von renditegetriebenen Spekulationen gefährden somit die Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität noch zusätzlich und verschärfen damit das weltweite Problem des Hungers.

Die zwischenzeitlichen Erfolge bei dem ersten Millenniumsentwicklungsziel (Halbierung von Hunger und Armut bis 2015) werden damit in einigen Regionen wieder zunichte gemacht. Nach wie vor leben weltweit 1 Milliarde Menschen – davon 70 % Mädchen und Frauen – in Hunger und Armut, 80 % von ihnen auf dem Land bzw. von Einkommen aus landwirtschaftlicher Lohnarbeit oder Subsistenzlandwirtschaft. Sie leiden unter den Auswirkungen der aktuellen Preissteigerungen für Nahrungsmittel am meisten.

Das ZdK verurteilt rein renditegetriebene Spekulationen auf Nahrungsmittel:

1. Nahrungsmittel sind keine "Anlageklasse" wie andere Finanzmarktinstrumente. Während Investoren von steigenden Preisen profitieren, werden Millionen Menschen in den Hunger getrieben.
2. Der Börsenwert übersteigt die Produktionsmengen um ein Vielfaches. Diese Entkopplung von Real- und Finanzwirtschaft birgt enorme Risiken und macht die Nahrungsmittelmärkte zu einem Unruheherd mit kaum abschätzbaren Folgen.
3. Die Aussicht auf Spekulationsgewinne verleitet zum Horten von Ernteerträgen und ausländischen Hilfslieferungen, um sie später gewinnbringend auf dem Weltmarkt zu verkaufen. Die Ärmsten der Armen tragen die Folgen.

Das Menschenrecht auf Nahrung und das Ziel der Ernährungssicherheit sind Prüfsteine für eine gerechte Gestaltung der Globalisierung. Es gibt eine moralische Verpflichtung zur Bekämpfung des Hungers. Doch Hunger wird gemacht – und hier liegt der eigentliche Skandal. So sieht es auch Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika "Caritas in Veritate": "Hunger hängt weniger von einem materiellen Mangel ab, als vielmehr von einem Mangel an gesellschaftlichen Ressourcen ... Es fehlt eine Ordnung wirtschaftlicher Institutionen, die in der Lage sind, sowohl einen der richtigen Ernährung angemessenen regulären Zugang zu Wasser und Nahrungsmitteln zu garantieren, als auch die Engpässe zu bewältigen, die mit den Grundbedürfnissen und dem Notstand im Fall echter Nahrungsmittelkrisen verbunden sind." (aus: Enzyklika "Caritas in Veritate", 2009, Nr. 27)

Was können wir tun?

Das Problem der Ernährungsunsicherheit muss sowohl mit Sofortmaßnahmen als auch in einer langfristigen Perspektive in Angriff genommen werden. Preisschwankungen an den Nahrungsmittelmärkten können direkt bekämpft werden, strukturelle Ursachen und die landwirtschaftliche Entwicklung der ärmsten Länder bedürfen einer nachhaltigen Strategie.

Das ZdK schlägt dazu konkret folgende Maßnahmen vor:

- Das ZdK fordert eine konsequente Regulierung der Nahrungsmittelmärkte, um den Missbrauch von Nahrungsmitteln als reine Spekulationsobjekte zu stoppen. Ein Instrument ist die Erweiterung der Transparenzvorschriften für Finanzprodukte, die auf der Spekulation mit Nahrungsmittelpreisen basieren. Die anstehende Überarbeitung der europäischen MiFID-Richtlinie (Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente) sollte hierfür genutzt werden.
- Das ZdK fordert die Einführung einer internationalen Finanztransaktionssteuer als Steuer auf alle spekulationsrelevanten Finanztransaktionen. Sie stellt ein Instrument zur Eindämmung riskanter, von realen Handelsmengen abgekoppelter Finanzgeschäfte dar und trägt damit zur Stabilisierung der Finanz- und somit auch der Nahrungsmittelmärkte bei. Die Einnahmen aus dieser Steuer sollten für die Bekämpfung der Armut und der Folgen des Klimawandels verwendet werden.
- Das ZdK fordert die Bundesregierung auf, sich auf internationaler Ebene für eine gerechte Agrarpolitik einzusetzen. Dazu zählen die Förderung von bäuerlicher Landwirtschaft – und dabei insbesondere ihres Zugangs zu Land und Wasser – und von genossenschaftlichen Zusammenschlüssen, die Förderung lokaler Marktzugänge und der Aufbau einer tragfähigen, einkommensschaffenden Infrastruktur mit Beratungsdiensten. Da Frauen in Entwicklungsländern 70 % der Nahrungsmittel produzieren, müssen die Angebote auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnitten werden. Für

unabhängig hält das ZdK die selbstkritische Überprüfung der europäischen Agrarexportsubventionen, die die lokalen Märkte in den Entwicklungsländern zerstören und die Nahrungsmittelpreise verzerren. Die anstehende EU-Agrarreform bietet den europäischen Staaten die Chance, entsprechende Veränderungen mit Signalwirkung herbeizuführen.

- Das ZdK fordert die Bundesregierung auf, in der Entwicklungspolitik einen Schwerpunkt auf die Förderung einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung und der Gleichstellung von Frauen in den Entwicklungsländern zu setzen, um die Eigenversorgungsfähigkeit und Selbstständigkeit der ländlichen Bevölkerung zu stärken. Nachweislich führt die gesellschaftliche Verbesserung des Status der Frauen zu einer Verringerung des Hungerproblems. Zur Erzielung einer maximalen Wirkungskraft dieser Maßnahmen ist eine koordinierte Agrar-, Wirtschafts- und Entwicklungspolitik der Bundesregierung die zentrale Voraussetzung.
- Das ZdK erwartet das konsequente Festhalten am ersten Millenniumsentwicklungsziel der Halbierung von Hunger und Armut. Um die Durchführung struktureller Reformen und den Schutz der Ernährungssouveränität des Einzelnen auch über 2015 hinaus zu gewährleisten, müssen die 2004 von der FAO verabschiedeten "Freiwilligen Richtlinien zur Implementierung des Rechts auf Nahrung" schnellstmöglich umgesetzt werden. Die hierfür notwendigen Schritte sind bekannt, es bedarf nun des politischen Willens zu deren Umsetzung.
- Das ZdK sieht nach wie vor in dem Ansatz der "Hilfe zur Selbsthilfe" einen sehr erfolgversprechenden Weg der modernen Entwicklungszusammenarbeit. Dieser Ansatz umschließt im Hinblick auf die Ernährungskrise v. a. den Aufbau von lokal getragenen Beratungsstrukturen, die auf Grundlage des lokalen Wissens und der lokal verfügbaren Ressourcen standortgerecht beraten (vgl. dazu den 2008 veröffentlichten Weltagrarbericht). So kann die Produktivität in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft erhöht, die politische Aktions- und Artikulationsfähigkeit der Kleinbauern gestärkt und gleichzeitig

ihre Verhandlungsposition gegenüber Agrarkonzernen gefördert werden. Darüber hinaus sind die Vergabe von mehr Mikrofinanz-Krediten an Kleinbauern sowie der Ausbau von Mikroversicherungen hilfreiche Instrumente zur Förderung einer nachhaltigen kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Allerdings sind hohe Standards bei Beratung und Begleitung Voraussetzung für die positive Wirkung dieser Instrumente.

- Das ZdK schlägt die Ausweitung der Kriterien für Ethisches Investment vor. Zusätzlich zu den bekannten Kriterien unserer Handreichung von 2007 empfehlen wir Geldanlagen in Fonds, die sich der reinen Portfoliospekulation auf Nahrungsmittel enthalten (Positivkriterium) bzw. die kritische Überprüfung von Anteilen an Nahrungsmittel-Fonds (Negativkriterium).
- Das ZdK appelliert an die Menschen und Regierungen in den Industrie- und Schwellenländern, sich ihres Einflusses auf die Gestaltung der Nahrungsmittelmärkte durch ihre Form des Wirtschaftens und ihr Konsumverhalten bewusst zu werden. Die Probleme der Welt mit dem Thema Hunger sind viel enger an unsere Lebensgewohnheiten zurückgebunden, als viele wahrhaben wollen. Deshalb liegt es an jedem Einzelnen, diese Verantwortung wahrzunehmen und seinen Lebensstil stärker nach Kriterien der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit auszurichten. Die Politik sollte hier mit positivem Beispiel vorangehen und soziale und ökologische Kriterien in den Vergaberichtlinien festschreiben sowie nachhaltige Wirtschafts- und Konsumformen wie den Fairen Handel stärker fördern.
- Das ZdK unterstützt die Ziele der Global-Marshall-Plan-Initiative zur weltweiten Verbreitung der Ökosozialen Marktwirtschaft auf Basis der UN-Millenniumsentwicklungsziele.

Beschlossen von der Vollversammlung des ZdK am 19./20. November 2010

Erklärungen, Stellungnahmen und Arbeitspapiere des ZdK*

29

- 13.04.2005 Juden und Christen in Deutschland. Verantwortete Zeitgenossenschaft (dt. u. engl.)
- 29.04.2005 Partnerschaft und Elternschaft. Sieben Anforderungen an die Familienpolitik
- 30.04.2005 Frieden braucht Entwicklung: Die Millenniumsentwicklungsziele verwirklichen!
- 13.10.2005 Studienbeiträge im Kontext einer zukunftsweisenden Wissenschafts-, Bildungs- und Kulturpolitik
- 18.11.2005 Lernen und Arbeiten im Lebenslauf
- 23.05.2006 Benachteiligte Jugendliche gerecht beteiligen! Antwort auf eine neue soziale Frage
- 30.06.2006 Zur rechtlichen Verbindlichkeit von Patientenverfügungen
- 24.11.2006 Leben und Sterben in Würde
- 25.11.2006 Das Europäische Sozialmodell – Richtschnur für Reformen
- 04.05.2007 Versprechen einhalten – Armut wirksam bekämpfen!
- 27.08.2007 Ethisches Investment – Mit Geldanlagen Verantwortung übernehmen!
- 23.11.2007 Mut zur Zukunft – Verantwortung des Einzelnen und des Sozialstaates angesichts neuer Risikosituationen
- 29.02.2008 Neue Belastung der christlich-jüdischen Beziehungen – Zur Karfreitagsfürbitte "Für die Juden" in der Fassung des außerordentlichen Ritus von 2008
- 21.05.2008 Für eine Pastoral der Weite – Ein Gesprächsanstoß
- 21.05.2008 Familienpolitik: geschlechter- und generationengerecht!
- 03.11.2008 Islamischer Religionsunterricht als Chance für Integration und Dialog
- 25.11.2008 Schöpfungsverantwortung wahrnehmen – jetzt handeln!
- 30.11.2008 Das VATER UNSER – ökumenisch
- 09.03.2009 Nein zur Judenmission – Ja zum Dialog zwischen Juden und Christen
- 03.04.2009 Marktwirtschaft – nicht ohne Ethik, nicht ohne Regeln!
- 27.03.2009 Europas Identität – Der Beitrag der christlichen Kultur zu Europas Vielfalt und Einheit
- 08.05.2009 Ohne Wahlen keine Demokratie! – Politische Erklärung aus Anlass der Wahlen zum 17. Deutschen Bundestag am 27. September 2009
- 21.11.2009 Bildung unabhängig von der Herkunft!
- 15.10.2010 Eckpunkte zur Zukunft des Wehrdienstes
- 15.10.2010 Eckpunkte zur Zukunft des Zivildienstes und der Freiwilligendienste

* Diese Liste enthält die vorrätigen Erklärungen, Stellungnahmen und Arbeitspapiere des ZdK der letzten fünf Jahre. Ältere Veröffentlichungen des ZdK finden Sie im Internet unter <http://www.zdk.de/erklarungen>